

50. Plenumsitzung des UGA: Zusammenfassung der Reden

28. JANUAR 2010 | FRANZ-VON-MENDELSSOHN-SAAL
HAUS DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT, BERLIN

Thomas Ilka, DIHK

Bereichsleiter „Europa, Umwelt, Energie, Verbraucherpolitik“, Brüssel

Herr Ilka spricht in Vertretung für Dr. Martin Wansleben, den Hauptgeschäftsführer des DIHK: „Die *Rolling Stones* haben Sie bestellt und *Drafi Deutscher* steht jetzt hier!“ Er lässt das Bild einer UGA-Sitzung aus dem Jahr 1996 kursieren und merkt an, dass schon zu jener Zeit Dr. Hermann Hüwels vom DIHK auf dem Podium saß – an der Seite der damaligen Umweltministerin Angela Merkel. Seinerzeit fanden die Veranstaltungen noch im großen Sitzungssaal des DIHK in Bonn statt. Das Bild versinnbildlicht den langen politischen Weg, den der Nexus „Umwelt und Wirtschaft“ bis heute nahm. Ein Blick nach Kopenhagen oder auf die aktuelle Koalitionsvereinbarung zeigt, dass das Megathema „Nachhaltigkeit“ mittlerweile auch bei den obersten Entscheidungsträgern angekommen ist. In vielen Bereichen wirkt integrierter Umweltschutz inzwischen als Wachstumsmotor.

Bei all der Aufmerksamkeit für die Megathemen der Politik darf nicht vergessen werden, welche Leistungen hierfür hinter den Kulissen erbracht werden. So setzt sich der UGA seit Jahren mit der Frage auseinander, wie eine vernünftige Umweltpolitik unter Berücksichtigung aller relevanten Interessen in die Praxis umgesetzt werden kann. Die zunehmende Komplexität des The-

mas erfordert ein ständiges Changieren zwischen marktorientierten und ordnungsrechtlichen Ansätzen. Den meisten Entscheidungen des UGA gehen intensive Abwägungs- und Ausgleichsprozesse voran.

An umweltpolitischen Entscheidungsprozessen sind in der Regel viele Ebenen beteiligt: regional, national, europaweit und international. Ilka verweist in diesem Zusammenhang auf den Ehrengast von der Generaldirektion Umwelt, Pavel Misiga, und erwähnt in seiner Rolle als DIHK-Funktionär aktuelle europäische Debatten wie die „Strategie Europa 2020“. Hierbei würdigt er auch die tragende Rolle von BMU-Unterabteilungsleiterin Dr. Susanne Lottermoser.

Unter dem Stichwort „Instrumenteninflation“ spricht Ilka die schwierige Konkurrenzsituation zwischen EMAS und anderen Umweltmanagementansätzen an. Mit diesem Punkt muss sich der UGA künftig verstärkt beschäftigen. Dies ist mit Blick auf die komplexe Interessenlage eine schwierige Aufgabe, um die Ilka den UGA nicht beneidet. Dennoch ist er zuversichtlich, dass die weisungsfreien, ehrenamtlichen Mitglieder des UGA ihre Kompetenzen und Freiheiten dazu nutzen werden, den Ausschuss auch für die nächsten 50 Sitzungen mit ausreichend Schwung und Gestaltungskraft auszustatten. Zur 100. Sitzung wird der DIHK wieder einladen.

Dr. Michael Schemmer, UGA-Vorsitzender

Director „Health, Safety, Environment & CSR“, Bombardier Transportation, Berlin

Dr. Schemmer begrüßt alle Anwesenden im Namen des UGA und richtet einen besonderen Dankesgruß an die ehemaligen UGA-Vorsitzenden Prof. Dr. Wolfgang Ewer und Ministerialrat Stefan Frey, sowie an den früheren

UGA-Geschäftsführer Thomas Kiel. Er erläutert, dass die Jubiläumssitzung des UGA genutzt werden soll, um auf die letzten 49 Plenumsitzungen zurückzublicken und deren Ergebnisse kritisch zu bewerten. Hierfür wurden seine Vorgänger Herr Ewer und Herr Frey im Vorfeld gebeten, die ersten drei Sitzungsperioden des UGA aus ihrer Sicht zusammenzufassen. Dr. Schemmer wird im Anschluss die 4. Sitzungsperiode resümieren und einen Blick auf die aktuellen Herausforderungen der 5. Berufenungsperiode werfen.

Veit Moosmayer, UGA

Geschäftsführer der UGA-Geschäftsstelle

Moosmayer freut sich über die zahlreiche Teilnahme an der Jubiläumssitzung und bezeichnet die Wahl des innovativen Veranstaltungsrahmens als Erfolg. Er erläutert einzelne Punkte zur Veranstaltungsorganisation und leitet zu den nächsten Redebeiträgen über.



Dr. Susanne Lottermoser, BMU

Unterabteilungsleiterin ZG III „Grundsätzliche und wirtschaftliche Fragen der Umweltpolitik, Fachübergreifendes Umweltrecht“

Dr. Lottermoser vertritt die Parlamentarische Staatssekretärin Katherina Reiche, die kurzfristig einen Termin für den Bundesumweltminister übernehmen musste. Sie begrüßt die Teilnehmer und Ehrengäste. 50 Plenumsitzungen heißt 15 Jahre im Dienste des betrieblichen Umweltschutzes. Der UGA übernimmt wichtige Funktionen im EMAS-System, in dem sich Eigenverantwortung der Wirtschaft und staatliches Handeln gut ergänzen. Die Markenzeichen von EMAS – Qualität, Glaubwürdigkeit und Transparenz – sind untrennbar mit dem UGA verbunden. Die Entwicklung von EMAS ist europaweit insgesamt erfreulich und auch in Deutschland liegt die Teilnehmerzahl seit dem Jahr 2005 konstant bei etwa 2000 Standorten. Hierzu zählt seit letztem Sommer auch die Geschäftsstelle des UGA. Bemerkenswert ist, dass das produzierende Gewerbe mit etwa der Hälfte aller EMAS-Teilnehmer nicht mehr zum alleinigen Hauptadressaten des Öko-Audits gehört. Gerade hier könnte EMAS jedoch enorme Energie- und Rohstoffeinsparungen bewirken. Diese Potenziale müssen weiter erschlossen werden.

EMAS bietet Antworten auf Herausforderungen wie den Klimawandel und die weltweite Ressourcenverknappung. Daher bleibt es wichtiger Bestandteil der deutschen Umweltpolitik. EMAS ist ein modernes Umweltmanagementsystem, das Innovation und Wettbewerbsfähigkeit unterstützt. Wer daran teilnimmt, zeigt Verantwortungsbewusstsein. Denn er tut mehr für den Umweltschutz als gesetzlich gefordert.

EMAS gewinnt vor dem Hintergrund einer zunehmend geforderten Unternehmensverantwortung auch als strategischer Faktor an Profil. Es vereint verschiedene Maßnahmen zur Ressourcen- bzw. Energieeffizienz und sorgt für eine klare interne Betriebsorganisation. Kein anderes Instrumentarium ermöglicht es, Umweltleistungen, Kosteneinsparungen, Rechtssicherheit und Transparenz so effektiv miteinander zu verbinden.

Die EMAS-Botschaft muss verstärkt in die Unternehmen getragen werden. Dazu ist auch eine gute Internetkommunikation erforderlich. In diesem Zusammenhang dankt Dr. Lottermoser der UGA-Geschäftsstelle für die ihrer Meinung nach sehr gut gelungenen, informativen und ansprechenden Internetauftritte www.emas.de und www.uga.de. Werbung für EMAS braucht auch den Erfahrungsaustausch der EMAS-Akteure. Deshalb wird die Konferenzreihe zu EMAS in diesem Jahr mit einer großen deutsch-österreichischen EMAS-Konferenz in Salzburg fortgesetzt.

Einen geeigneten Anlass für vielerlei Förderungsaktivitäten gibt auch die gerade in Kraft getretene EMAS-Novelle. Sie hat zwar keine nennenswerte Vereinfachung der Verfahren gebracht, stellt aber die hohe Qualität des Systems mehr denn je heraus. Mit den Indikatoren für die wesentlichen direkten Umweltaspekte, die mit EMAS III vereinheitlicht wurden, sollen die Unternehmen ihre zusätzliche Umweltleistung nun sichtbarer und vergleichbarer machen können. Denn konkret darstellbare und glaubhaft vermittelbare Erfolge sind ein Anreiz für die EMAS-Teilnahme. Auch wenn die Indikatoren nicht von allen goutiert werden: Die Leistungsfähigkeit von EMAS muss nach außen hin sichtbar werden. Die internen Einsparungen an Energie, Material, Abfall etc. sollten auch Externen als Unternehmenserfolg kommuniziert werden.

Spannend bleibt die Frage, wie die EU-Kommission das Thema Indikatoren in den geplanten Referenzdokumenten aufarbeiten wird. Von deutscher Seite wurde verdeutlicht, dass hieraus keine Gängelei der Unternehmen entstehen darf. Es müssen Spielräume erhalten bleiben, damit die Darstellung der Umweltleistung im Rahmen der neuen EMAS-Verordnung an die individuellen Besonderheiten der Organisation angepasst werden kann.

Das BMU wird sich im Rahmen der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie dafür einsetzen, die Ministerien des Bundes als EMAS-Teilnehmer zu gewinnen. Die Bundesregierung hat sich dem Leitbild der Nachhaltigkeit verpflichtet und es ist eine Frage der Glaubwürdigkeit, dies auch im eigenen Verwaltungshandeln zu praktizieren. Noch in dieser Legislaturperiode soll ein Beschluss herbeigeführt werden, in dem sich die gesamte Bundesregierung zu EMAS bekennt.

Die Diskussion über nachhaltiges Wirtschaften dreht sich heute nicht nur um Umweltmanagementsysteme, sondern allgemeiner um Corporate Social Responsibility (CSR). Dieses Konzept richtet sich an Unternehmen, die ihr Kerngeschäft nach sozial und ökologisch nachhaltigen Regeln gestalten wollen. Aktives Umweltmanagement ist dabei regelmäßig der Ausgangspunkt für CSR-Aktivitäten: Durch den Aufbau von entsprechenden Organisationsstrukturen, die Einbeziehung von Interessengruppen und eine regelmäßige Berichterstattung existiert in den Unternehmen oft schon ein jahrzehntelanger Erfahrungsschatz. Die eingerichteten EMAS-Strukturen können damit den Ausgangspunkt vieler CSR-Maßnahmen bilden. Ziel ist es, EMAS zum Premium-Instrument für ökologisch nachhaltige Unternehmensführung in deutschen Unternehmen zu etablieren.

Die EMAS-Verordnung gibt den Mitgliedstaaten auf Anreize zu setzen, um die Attraktivität des Systems zu erhöhen. BMU und UBA wollen daher praxisnahe Umsetzungshilfen zu EMAS III, CSR und den Umweltkennzahlen zur Verfügung zu stellen. Auch sollen neue Rechtsvorschriften routinemäßig hinsichtlich der Berücksichtigung von EMAS und einer möglichen Privilegierung geprüft werden. Ferner wird im Rahmen der Mittelstandspolitik über einen „Umweltpakt für Deutschland“ nachgedacht. Außerdem wird das Umweltauditgesetz (UAG) in diesem Jahr an die Vorgaben der neuen EG-Verordnung angepasst und dann auch außereuropäischen Organisationen die EMAS-Teilnahme ermöglichen. Hierfür müssen gemeinsam mit der EU-Kommission und den Mitgliedstaaten geeignete Verfahren für Global-EMAS entwickelt werden.

Dr. Lottermoser dankt dem UGA umfassend im Namen des Bundesumweltministers für seine Tätigkeit. Der UGA ist seit seinem Bestehen Garant für die Qualität des Systems. Er berät das BMU in hervorragender Weise. Besonders hervorzuheben ist die Unterstützung bei der Begleitung der letzten beiden EMAS-Novellen. Der Dank gilt auch der exzellenten Arbeit der UGA-Geschäftsstelle.

Veit Moosmayer, UGA

Moosmayer bedankt sich bei Dr. Lottermoser und gibt das Lob an BMU und UBA zurück. Die Zusammenarbeit war hier in der vergangenen Zeit sehr fruchtbar. Für die von Dr. Lottermoser angekündigten Maßnahmen kündigt Moosmayer auch in Zukunft die aktive Unterstützung der UGA-Geschäftsstelle an. Mit der Implementierung von EMAS III kommen eine Reihe spannender

Herausforderungen auf sie zu. Begrüßt wird auch die Idee, andere Bundesministerien für EMAS zu gewinnen.

Pavel Misiga, Europäische Kommission

Leiter des Ressorts C1 „Umwelt & Industrie“ in der Generaldirektion Umwelt, Brüssel

Misiga begrüßt die Teilnehmer und entschuldigt sich, dass er in Englisch sprechen wird. Er freut sich, dass er in den Dialog mit Praktikern treten kann, die die europäischen Richtlinien und Verordnungen in den Mitgliedstaaten umsetzen. Das Feedback aus der Praxis ist ein wichtiger Input für die Politik, die in Brüssel entwickelt wird. Deutschland ist aus vielerlei Gründen ein wichtiger Partner für EMAS. Nicht nur wegen seiner allgemeinen Bedeutung in der EU, sondern v.a. wegen der hohen EMAS-Teilnehmerzahlen und der vorbildlichen Umsetzung und Förderung des Systems. Europa lernt in diesem Bereich sehr viel von Deutschland und lässt sich von seinen Ideen immer wieder inspirieren.

Pavel Misiga wurde vor drei Jahren von der GD Umwelt mit der EMAS-Revision beauftragt. Die Arbeitsanweisung lautete damals: „You have free hands, analyze all options including the option to abolish the EMAS Scheme“. Nachdem alle denkbaren Optionen ausgelotet wurden, beschloss die Kommission, bewusst an EMAS festzuhalten. Zahlreiche Studien belegen, dass EMAS funktioniert und einen großen Nutzen bringt, wenn es nur richtig umgesetzt wird. Am Beispiel von Vorreiterländern wie Deutschland wurde deutlich, was in Europa mit Blick auf die Teilnehmerzahlen noch möglich ist. Dieses Potenzial soll genutzt werden. Dafür musste EMAS zunächst jedoch verbessert und den Bedürfnissen aller Beteiligten sowie neuen Entwicklungen angepasst werden.

Doch wird EMAS III den aktuellen Herausforderungen gerecht? Hier lohnt ein kurzer Rückblick in die Geschichte: Die erste Öko-Audit-Verordnung von 1993 fiel in die Zeit, als integrierter und präventiver Umweltschutz in solche Unternehmen getragen werden sollten, die die Umwelt besonders stark verschmutzten. EMAS wurde als Management-Instrument entwickelt, um den integrierten Umweltschutz systematisch angehen zu können. Seitdem wurden die großen industriellen Verschmutzungsquellen durch zahlreiche Maßnahmen wie z.B. die IPPC-Richtlinie immer weiter reguliert. Betroffen sind hiervon etwa 10-15 Tausend mittlere und große Unternehmen in Europa.

Aktuelle umweltpolitische Herausforderungen wie etwa der Klimawandel erfordern jedoch eine Erweiterung des Adressatenkreises auf die wirtschaftlichen Aktivitäten der Millionen anderen europäischen Unternehmen und Organisationen. Kleine Copy-Shops, örtliche Behörden, Call Center etc. – sie alle verbrauchen Energie und Ressourcen. Auch hier muss ein Umweltmanagement eingeführt werden. Die EU hat das Ziel, ihre Treibhausgasemissionen bis 2020 um 20-30% zu reduzieren. EMAS kann hierbei eine wichtige Rolle übernehmen. Europa steht erst am Anfang einer neuen Politikphase, in der es gilt, innovative Politikinstrumente auf nationaler und europäischer Ebene zu entwickeln. Im Fokus stehen dabei nicht nur die großen Emittenten, die bereits vom EU-Emissionshandel (ETS) erfasst werden. Alle Sektoren, die Energie und Ressourcen in Anspruch nehmen, müssen sich den Herausforderungen des Umwelt- und Klimaschutzes stellen.

Vor diesem Hintergrund bringt EMAS III zahlreiche Neuerungen, die zum Teil sicherlich noch detaillierter ausgearbeitet werden müssen. Ein wichtiges neues Element ist zum Beispiel die Verbesserung der Comp-

liance-Anforderungen. Dann gibt es Bestimmungen, die die EMAS-Einführung künftig ein bisschen attraktiver und einfacher gestalten sollen wie z.B. die Unterstützung für KMU durch die Mitgliedstaaten oder die veränderten Berichterstattungszeiträume. Komplett neu ist auch EMAS Global, die Öffnung des Systems für außereuropäische Organisationen. Auch wenn die Implementierung möglicherweise sehr komplex verlaufen wird, ist dieser Schritt vor dem Hintergrund globaler Interdependenzen dringend nötig.

Zwei zentrale Neuerungen von EMAS III sind hervorzuheben: Die Kernindikatoren und die sektorspezifischen Referenzdokumente. Sie tragen dazu bei, dass EMAS den aktuellen Herausforderungen gerecht werden kann und bilden alle wichtigen Bereiche der europäischen Umweltpolitik ab. Dabei stellen die relativ allgemein gehaltenen Indikatoren der EMAS-Verordnung nur den Ausgangspunkt dar für die geplante Entwicklung eines ausgeklügelten Indikatorensystems, das die Bedürfnisse und Möglichkeiten der einzelnen Sektoren berücksichtigt. Die Indikatorenentwicklung soll von der Kommission und den Mitgliedstaaten aktiv unterstützt werden. Es sollen verschiedene Referenzdokumente erarbeitet werden, die den Organisationen branchentypische Tipps und Hilfestellungen zur vorbildlichen Implementierung von EMAS zur Verfügung stellen. Sie werden die wichtigsten Umweltaspekte der einzelnen Sektoren identifizieren und geeignete Leistungsindikatoren vorschlagen. In geeigneten Fällen könnten sogar Benchmarks aufgestellt werden. Am Ende sollen die Leitfäden konkrete Maßnahmen vorstellen, wie die Verbesserung der Umweltleistung in verschiedenen Sektoren erreicht werden kann.

Die Kommission hat bereits einen Arbeitsplan für den Sektorenansatz aufgestellt. In einem ersten Schritt werden die Sektoren identifiziert, die prioritär behandelt werden sollen. Außerdem werden zurzeit in vier Pilotprojekten Referenzdokumente für den Einzelhandel, das Baugewerbe, die öffentliche Verwaltung und den Tourismus erarbeitet. Es wird angenommen, dass die Mitgliedstaaten ähnliche Maßnahmen treffen. Die Ressourcen sollten auf europäischer Ebene gebündelt und koordiniert werden.

Natürlich wirft die Implementierung der neuen Verordnung zahlreiche Fragen auf, weshalb insbesondere das Jahr 2010 für EMAS sehr wichtig wird. Die Umsetzung von EMAS III muss sauber verlaufen. Damit keine EMAS-Teilnehmer aussteigen, soll ihnen umfassende Hilfe angeboten werden. Es gilt, neue Leitlinien zu formulieren wie z.B. für die Anwendung von EMAS Global, bei der die Kommission u.a. auch mit Deutschland zusammenarbeitet. Ferner muss ein Nutzerhandbuch erstellt werden, das die juristische Sprache von EMAS III auch für kleine Organisationen verständlich macht. Es soll sowohl für Neueinsteiger geeignet sein als auch den Übergang von EMAS II zu EMAS III erleichtern.

Auch die regelmäßigen Aktivitäten sind sehr wichtig. So bilden das Helpdesk, die Register, die generelle Unterstützung der Mitgliedstaaten, der kontinuierliche Informationsaustausch, sowie die Koordinierung und Harmonisierung der Maßnahmen den Rahmen für breites und aktives Engagement. Die Mitgliedstaaten etwa sollten nicht nur die EMAS-Teilnehmer mit entsprechenden Informationen und ggf. auch Zugeständnissen beim Übergang zu EMAS III unterstützen. Sie müssen auch ihr Akkreditierungs- und Registrierungssystem mit den Anforderungen der neuen Verordnung

abgleichen. Hier besteht in der Übergangsphase in einigen Bereichen Gestaltungsspielraum – z.B. bei der Verlängerung von Fristen. Die gegebene Flexibilität der EMAS-Verordnung darf genutzt werden, um einen gewissen „Bestandsschutz“ zu gewährleisten. Zahlreiche Anfragen bei den Competent Bodies zeigen, dass dies im Einzelfall kompliziert sein kann. Hier müssen gemeinsam Lösungen gefunden werden. Wichtig sind – wie Dr. Lottermoser bereits anmerkte – weitere Fördermaßnahmen für EMAS. Insbesondere rechtliche Vereinfachungen und Privilegierungen sollten überall dort angewandt werden wo es sinnvoll und möglich ist.

Die Zukunft von EMAS ist eng mit der strategischen Fokussierung auf eine „Green Economy“ verbunden. Der Weg aus der Wirtschafts- und Finanzkrise bedarf einer Langzeitstrategie, die die Nachhaltigkeit und Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft dauerhaft sicherstellt. EMAS kann dabei eine wichtige Rolle spielen, denn im Kern geht es bei der „Green Economy“ um Energieeffizienz, Treibhausgasmanagement und Ressourceneffizienz. Das sind die zentralen Pflastersteine auf dem Weg in eine „Low Carbon Economy“. Diese Aspekte betreffen nicht nur die großen Unternehmen, sondern alle europäischen Organisationen. Ziel ist es daher, ein flächendeckendes Umweltmanagement einzuführen. Das muss nicht unbedingt EMAS sein, aber im besten Fall ist es das. Mit der Förderung von EMAS wird auch die Grundidee des Umweltmanagements verbreitet.

Auch in der Energiepolitik kann EMAS künftig eine wichtige Rolle spielen. So werden in Frankreich und Großbritannien voraussichtlich schon in 2011 neue Gesetze in Kraft treten, die Unternehmen ab einer bestimmten Größe dazu zwingen, über ihre Treibhausgasemissionen Bericht zu erstatten. Das französische

Gesetz wird diese Verpflichtung eventuell noch mit einem obligatorischen Treibhausgas-Management kombinieren. Im Bereich der Ressourceneffizienz werden die Mitgliedstaaten möglicherweise in Zukunft verstärkt quantitative Ziele setzen, die dann wieder auf einzelne Sektoren herunter gebrochen werden müssen. Beim Monitoring und Management der Ressourceneffizienz kann EMAS abermals eine wichtige Funktion übernehmen. EMAS ist ein generelles System, das auf alle signifikanten Umweltaspekte angewandt werden kann. Insofern kann es auch problemlos in Managementsysteme für Energie- und Ressourceneffizienz oder in die Treibhausgas-Berichterstattung eingepasst werden. Die geplanten sektorspezifischen Indikatoren und Referenzdokumente werden diese Entwicklung unterstützen.

Bei all den neuartigen Entwicklungen dürfen die traditionellen Funktionen, die EMAS ausfüllt, natürlich nicht vergessen werden. Es wird nach wie vor v.a. von großen Unternehmen als Tool für integriertes Umwelt- und Risikomanagement genutzt. Auch bei öffentlichen Institutionen ist EMAS beliebt und es eignet sich hervorragend für die umweltfreundliche Organisation von Großveranstaltungen.

Wie bereits erwähnt, bildet EMAS auch die ökologische Säule von CSR perfekt ab. Für eine gute Nachhaltigkeitsberichterstattung können Unternehmen auf EMAS als Basis aufbauen: Es ist glaubwürdig, überprüft, transparent und die Informationen sind öffentlich verfügbar. EMAS muss als ökologische Säule von CSR fest verankert werden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: EMAS kann die Antwort auf viele umweltpolitische und unternehmerische Herausforderungen unserer Zeit sein. Um das

Potenzial zu nutzen, müssen aber alle Beteiligten an einem Strang ziehen. Dazu gehört auch der Dialog mit denjenigen, die für das Design der Energieeffizienz-Management –Instrumente verantwortlich sind. Auch mit den Partnern, die für das „Green House Depositing“ zuständig sind, muss gesprochen werden. So muss auf Kommissionsebene u.a. der Dialog mit den Generaldirektionen „Unternehmen und Industrie“, „Energie“, „Klimaschutz“ gesucht werden. In den Mitgliedstaaten müssen die EMAS-Akteure wohl auf die Energie- und Wirtschaftsministerien zugehen, um eine entsprechende Positionierung von EMAS sicherzustellen. Vor dieser gemeinsamen Aufgabe stehen alle EMAS-Beteiligten.

Pavel Misiga bedankt sich für die Aufmerksamkeit und ermutigt das Publikum zu Feedback und neuen Ideen.

Dr. Thomas Holzmann, UBA
Vizepräsident des Umweltbundesamts, Dessau

Dr. Holzmann gratuliert dem UGA zum Jubiläum und freut sich, dass das UBA mit dem EMAS Award 2009 ausgezeichnet wurde. Er fühlt sich als oberster EMAS-Verantwortlicher des UBA in besonderer Weise mit dem UGA verbunden und kennt seinen Einfluss. Er gibt zu: „Wenn die Gutachter bei uns sind und nach den Maßgaben des UGA unsere Dienststellen unter die Lupe nehmen, dann geht schon ein Knistern durch dieses Amt.“

Die einstige Bundesumweltministerin Dr. Angela Merkel sagte am 13.12.1995 anlässlich des Inkrafttretens des Umweltauditgesetzes: „Ich bin der Überzeugung, dass sich das Umweltauditgesetz und die EG-Umweltauditverordnung zu einem Markenzeichen für ein neues freiwilliges Instrument des Umweltschutzes

in Eigenverantwortung der betroffenen Wirtschaft entwickeln werden.“ Eine Woche später stellte der damalige parlamentarische Staatssekretär Walter Hirsche bei der konstituierenden Sitzung des UGA fest: „Es ist ein Novum im deutschen Recht, dass ein mit ehrenamtlich tätigen Fachleuten besetztes Beratungsgremium auch die Kompetenz zum Erlass rechtlich verbindlicher Vorschriften für die Verwaltung hat.“ Beide hatten Recht: EMAS ist heute das Premium-Markenzeichen für konsequentes Umweltmanagement und das Novum UGA, mit seinen ehrenamtlich tätigen Mitgliedern, hat einen ganz erheblichen Anteil daran. Wie Dr. Lottermoser schon sagte: EMAS steht für Leistung, Glaubwürdigkeit und Transparenz des betrieblichen Umweltschutzes.

Dr. Holzmann spricht allen ehemaligen und jetzigen Mitgliedern des UGA im Namen des UBA ein herzliches Dankeschön für die hervorragende Arbeit aus. Sie haben nicht nur das Markenzeichen EMAS in Deutschland geprägt, sondern auch im europäischen Ausland und auf internationaler Normungsebene wichtig Beiträge geleistet. Ihr Verdienst ist es auch, dass sie zu Recht den qualitativen Unterschied zu anderen Umweltmanagement- und Zertifizierungsregelungen deutlich gemacht haben.

Der Blick auf die Protokolle der ersten UGA-Sitzungen zeigt, dass damals viele formale und organisatorische Fragen im Vordergrund standen. Es ging darum, wie die EMAS-Verordnung mit dem Umweltauditgesetz in Deutschland umgesetzt werden konnte. Derartige Fragen gibt es auch heute noch z.B. bei EMAS Global. Weil aber der UGA über die Zeit gelernt hat, ein konsequentes Marketing für EMAS zu entwickeln, ist diese wichtige Aufgabe noch hinzugekommen. Diese Arbeit wird von den Mitarbeitenden der UGA-Geschäftsstelle

in hervorragender Weise und vielfältig praktiziert. Dr. Holzmann spricht hierfür ein herzliches Dankeschön aus. Auf die optisch und inhaltlich sehr gelungenen Internetseiten, die Dr. Lottermoser bereits erwähnt hatte, ist er stolz. Sie ist für die EMAS-Anwender außerordentlich hilfreich.

Vor dem Hintergrund aktueller Schwerpunktthemen wie Klimawandel, Energieeffizienz, Ressourcenschutz, Biodiversität und CSR stellt sich die Frage: Wie kann die rund 14 Jahre alte Verordnung, die zweifelsohne zu den genannten Themen einen außerordentlich wichtigen Beitrag leistet, auch in der Öffentlichkeit als modernes Instrument präsentiert werden? In der Vermittlung besteht auch heute noch deutlicher Handlungsbedarf: Eine neue sektor- oder themenspezifische ISO-Norm wird zuweilen als moderner und angemessener empfunden, obwohl EMAS alle relevanten Umweltaspekte und somit auch die angesprochenen Schwerpunktthemen abdeckt.

Um das Bild von EMAS in der Öffentlichkeit zu ändern sind auch die Anwender von EMAS gefragt. Kann von Seiten großer Konzerne nicht selbstbewusst festgestellt werden, dass mit der Anwendung von EMAS auch das Thema Klimaschutz in den betrieblichen Abläufen integriert ist? Kann in den CSR- und Nachhaltigkeitsberichten großer Unternehmen nicht selbstbewusst herausgestellt werden, dass ein maßgeblicher Aspekt der Nachhaltigkeit von EMAS abgedeckt wird? Wo sind die Werbeanzeigen, die Fernsehspots der Industrie zu EMAS im Kontext des Themas Klimaschutz? Und ganz fundamental die Frage: Warum sind heute noch nicht alle Bundes- und Landesbehörden nach EMAS registriert und zwar nicht nur die Umweltverwaltungen sondern alle Behörden in Deutschland? Das ist der Weg in die richtige Richtung. Alle Behörden sind angespro-

chen. Jede Verwaltung muss mit gutem Beispiel vorangehen und positive Signale aussenden: beim Klimaschutz, bei der umweltfreundlichen Beschaffung, bei der Energieeffizienz. Dr. Holzmann ist stolz, dass das UBA die erste Bundesbehörde in Deutschland war, die sich nach EMAS registrieren ließ. Auf Landesebene haben die Bayern es vorgemacht mit dem Bayerischen Landesamt für Umwelt (LfU).

Die grundlegende Frage, die sich wie ein roter Faden durch das Thema EMAS zieht, lautet: Wie können Unternehmen, Behörden, öffentliche, private Einrichtungen verstärkt an EMAS herangeführt werden? Im asiatischen Raum wird ISO 14001 oft als „the green passport to Europe“ bezeichnet und so wurden in Japan und China schon rund 30.000 Unternehmen und Einrichtungen danach zertifiziert. Auch der Vergleich von EMAS-Registrierungen und ISO-14001-Zertifizierungen innerhalb Deutschlands zeigt, dass Umweltmanagement im Vergleich zum zertifizierten Qualitätsmanagement noch nicht in der gewünschten Breite im betrieblichen Alltag angekommen ist.

Der grüne Ausweis namens EMAS sollte hierzulande zu einer Selbstverständlichkeit werden. Neben vielen Aspekten die schon angesprochen wurden, ist es für den weiteren Erfolg von EMAS erforderlich, die Diskrepanz zwischen dem sehr gut ausgestalteten EMAS-Umweltschutz und der noch wenig vorhandenen Präsenz des EMAS Logos aufzubrechen. Es muss über Wege nachgedacht werden, wie das EMAS-Engagement nicht nur beim wunderbaren EMAS Award wahrgenommen und honoriert werden kann. Hier lohnt ein Blick auf die Erfolgsgeschichte des „Blaue Engels“: Es war mühsame Sisyphusarbeit, aber der „Blaue Engel“ ist im Alltag des Menschen angekommen. Auch EMAS ist zu wün-

schen in diesem Sinne Selbstverständlichkeit zu erlangen.

Viel Arbeit muss auch beim UGA in Richtung EMAS III investiert werden – v.a. in die von der EU-Kommission intendierte breite Anwendung. Auch auf Ebene der Kommunikation wird einiges zu tun sein. Wenn EMAS III bereits heute Sorgen auslöst und als ein Instrument empfunden wird, das schwerfällig und bürokratisch ist; wenn erste Unternehmen aus EMAS aussteigen wollen, dann gilt es, aufzupassen und dieser Entwicklung kommunikativ entgegenzuwirken.

Den Akten zu den Tätigkeiten des UGA ist zu entnehmen, dass der DIHK im Juni 1996 eine Veranstaltung in Bonn durchführte unter dem Titel „Ein Jahr Umweltmanagement – Zwischenbilanz und Ausblick“. Das Motto eines Themenblocks dieser Veranstaltung lautete: „Teilnahme am Umweltauditsystem – Genuss oder Reue?“ Ob die Unternehmen das schon nach einem Jahr beurteilen konnten darf angezweifelt werden. Dr. Holzmann beurteilt die EMAS- Erfahrungen im UBA nicht unbedingt als Genuss, aber keinesfalls als Reue: Auch im UBA, das gemäß seinem Leitbild den Umweltschutz im Denken und Handeln aller verankern will, wurden mithilfe von EMAS noch zahlreiche Verbesserungspotenziale identifiziert. Der Umweltschutz war nicht überall gleichmäßig bei den Mitarbeitenden und in den Betriebsabläufen verankert – erstrecht nicht bei den Geschäftspartnern. Selbst bei der Betrachtung eines ökologisch modellhaften UBA-Neubaus legte EMAS noch einmal bemerkenswerte Potentiale frei. Diese zusätzlichen Möglichkeiten und Vorteile müssen kommuniziert werden. Dann ist EMAS auch für die Unternehmen interessanter.

Zum Schluss weist Dr. Holzmann noch auf Informationsmaterial des UBA hin, das Auszubildende der Medien- und Informationsdienste erstellt haben. Er wünscht viel Glück und Erfolg für die kommenden Sitzungen und bedankt sich bei den UGA-Mitgliedern für ihr ehrenamtliches Engagement.

Prof. Dr. Wolfgang Ewer, ehem. UGA-Vorsitzender
Präsident des Deutschen Anwaltvereins (DAV)

Prof. Dr. Ewer bedankt sich bei Frau Schmidt-Räntsch (BMU) für die Einladung zur 50. UGA-Sitzung: „Ich war allenfalls einen Moment versucht anzunehmen, dass sie vom Bundesumweltministerium in das [...] für Familie und Jugend zuständige Ministerium gewechselt sein könnten. Denn darauf konnte Ihr Vorschlag ein wenig hindeuten, ob ich nicht [...] über Geburt, Kindheit und Jugend des Umweltgutachterausschusses sprechen könnte.“ In einer Welt voll Kinderfeindlichkeit und Resentiments gegenüber der Jugend konnte Prof. Dr. Ewer sich der Einladung nicht verwehren.

Zur Geburt, oder besser zur pränatalen Phase: Vor 15 Jahren hätte man das Wort UGA eher für einen Schlachtruf aus der Irokesensprache gehalten und auch mit der Abkürzung UAG wenig anzufangen gewusst. Inzwischen ist einem nicht nur das Umweltauditgesetz in Fleisch und Blut übergegangen, sondern auch die damit verbundenen Rechts- und Verwaltungsvorschriften, die sich zum Teil mit höchst interessanten Namen und Abkürzungen schmücken wie z.B. die „Verordnung zur Übertragung der Zuständigkeit für die Verfolgung und Ahndung bestimmter Ordnungswidrigkeiten nach § 37 Abs. 1 des Umweltauditgesetzes auf das Bundesverwaltungsamt, UAGOwiZuStV“. Sie sind keineswegs Geschöpfe einer pittoresken Rechtssetzungskunst,

sondern selbstverständliche Bestandteile unseres täglichen Alltags in dem EMAS seinen festen Platz gefunden hat und nicht mehr wegzudenken ist.

All dies war vor 15 Jahren keineswegs absehbar. Das betrifft insbesondere die Umsetzung der Umweltauditverordnung in Deutschland mit dem UGA als Herzstück. Während im menschlichen Reproduktionsprozess die Schmerzen zumeist erst mit den Geburtswehen beginnen und sich die Zeugung gemeinhin eher als lustvoller Akt gestaltet, war beim deutschen Umweltauditsystem bereits der Vorgang der Zeugung mit Schmerzen und Qualen für die Beteiligten verbunden. Während die einen im Hinblick auf eine möglichst unabhängige Aufgabenerfüllung, ein sogenanntes Behördenmodell mit dem UBA als Zulassungs- und Aufsichtsstelle präferierten, wollten die anderen im Interesse der Erzielung möglichst großer Akzeptanz eine wirtschaftsnahe Lösung bei der jeder staatliche Einfluss möglichst weit zurückgedrängt werden sollte. Was bei diesem Gerangel heraus kam, war dann der, vom Gesetzgeber bei der Schaffung des UAG weitgehend übernommene Referentenentwurf des BMU vom März 1995, der die genetischen Fingerabdrücke einer Vielzahl von Vätern und Müttern trug. Damals war vieles strittig. Dies betrifft v.a. den UGA. Hier begann die Kontroverse bei den Kompetenzen und sie ging hin bis zur Zusammensetzung der Bänke.

Das deutsche Modell mit seinen drei Ebenen (DAU als beliebene Stelle für die Zulassung und Aufsicht der Umweltgutachter, UGA als pluralistische Institution, die die Tätigkeit der DAU v.a. durch den Erlass von Richtlinien steuert, BMU als Aufsichtsstelle für DAU und UGA) ist sehr komplex. Als Herr Dr. Bohne – damaliger Leiter des zuständigen BMU-Referats und Vorgänger von Herrn Franz – das deutsche Modell mithilfe eines

Fließdiagramms auf einer Konferenz in Brüssel vorstellte, lösten die vielen Punkte und Pfeile einen Heiterkeitsausbruch bei den meisten Anwesenden aus. Der britische Vertreter konnte sich eine Bemerkung über die preußische Gründlichkeit nicht verkneifen.

In der Tat warf das vom Gesetzgeber gewählte Modell ungeahnt viele Fragen in verwaltungs- und verfassungsrechtlicher Hinsicht auf. Dies begann bei so bodennahen Fragestellungen wie derjenigen, ob die Aufsicht des BMU nur eine reine Rechtsaufsicht darstellt und zog sich bis hin zu so schwerwiegenden verfassungsrechtlichen Problematiken wie der demokratischen Legitimation des UGA. Schließlich ist dem UGA die Kompetenz zum Erlass von Richtlinien und zur Auslegung und Anwendung einzelner Paragraphen des UAG übertragen. Dies kann der Sache nach interpretiert werden als die gesetzliche Übertragung von hoheitlicher Rechtsetzungskompetenz. Die mit der deutschen Lösung einhergehenden Rechtsprobleme sind so komplex, dass sie vielleicht eines der Motive dafür waren, dass Vater Bohne nach Vollendung des Werkes das Ministerium verließ. Nicht aus Grauen vor der Schwierigkeit der durch sein Gesetz angerichteten Rechtsprobleme, sondern vielmehr um diese zu vertiefen und den nächsten Abschnitt seines beruflichen Wirkens der Wissenschaft als Professor für Verwaltungswissenschaften zu widmen.

Wie dem Tätigkeitsbericht des UGA über dessen 1. Berufungsperiode entnommen werden kann, begann das Kindchen unmittelbar nach seiner Geburt sehr rasch mit den ersten Gehversuchen. Manchmal waren die ersten Schritte etwas holprig, wie etwa die umfassenden Geschäftsordnungsdebatten und die vielen Erörterungen von Form- und Verfahrensfragen auf den ersten UGA-Sitzungen zeigen. Auch fehlte dem Kind-

chen zunächst das bei Neugeborenen meist vorhandene Grundvertrauen in anwesende Bezugspersonen: Die Bänke beschnupperten sich anfänglich sehr vorsichtig und begegneten sich in dieser ersten Phase mitunter mit einem gewissen Misstrauen. Dennoch musste das junge Geschöpf UGA erfreulicherweise in seinen ersten Jahren keine wirkliche Trotzphase durchmachen. Vielmehr machten die Erstlingswerke – namentlich die UAG Fachkunderichtlinie, die UAG Aufsichtsrichtlinie und die UAG Lehrgangsrichtlinie – deutlich, dass der Ausschuss nicht nur innerhalb kürzester Zeit laufen lernte, sondern dass es seinen Mitgliedern auch gelang, sich bei der Bewältigung der Aufgaben jeweils auf einen einheitlichen Kurs zu verständigen und dabei die gesteckten Ziele zeitgerecht zu erreichen. Dieses Zueinanderfinden, die Erarbeitung sachgerechter und ausgleichender Lösungen wurde dadurch erleichtert, dass alle Bänke die kluge Entscheidung getroffen hatten, in den Vorstand der ersten Periode nur solche Vertreter zu entsenden, die von einem gemeinsamen Grundverständnis ausgingen. Demnach kann EMAS in Deutschland nur dann zu einem Erfolgsmodell werden, wenn den Teilnehmern einerseits eine echte Umweltleistung attestiert wird und wenn es andererseits gelingt, durch einen Ausgleich der unterschiedlichen Vorstellungen, eine breite Akzeptanz für die gefundenen Lösungen zu schaffen. Besonders wichtig war in dieser schwierigen ersten Phase, dass die Vorstandsmitglieder auf Konsens und nicht auf Vertiefung bestehender Differenzen aus waren. Prof. Dr. Ewer dankt an dieser Stelle noch einmal Manfred Heller, Franz-Josef Moormann, Klaus Schmitz und Helmut Nieder für ihre sehr engagierte, zielführende und angenehme Zusammenarbeit im Vorstand.

Der Kindheit entronnen, gelang es dem UGA in der zweiten Berufungsperiode auch die Jugend und Adoleszenz ohne größere Krisen und Ausfälle zu meistern. In der Zwischenzeit war auch unter den Mitgliedern des Ausschusses viel Vertrauen gewachsen. Dies schlug sich u.a. darin nieder, dass sich Prof. Dr. Ewer zu Beginn der ersten Berufungsperiode noch einem Gegenkandidaten bei der Wahl zum Vorsitzenden stellen musste, während er in der zweiten Periode einstimmig gewählt wurde. Er wertet diese erfreuliche Tatsache nicht nur als Ausdruck persönlichen Vertrauens, sondern auch als Zeichen dafür, dass sich im UGA mit dem abgebauten Misstrauen auch ein gemeinsamer Geist entwickelt hatte, mit dem Problemlösungen konstruktiv in Angriff genommen werden konnten.

Die Arbeit im UGA machte Prof. Dr. Ewer viel Spaß und er konnte dabei viel lernen, z.B. über die gravierenden Unterschiede zwischen kurzen und langen Bindestrichen vor der Abkürzung von Verwaltungsvorschriften.

In der zweiten Berufungsperiode wurden 12 Plenumsitzungen abgehalten, sowie 43 Sitzungen der vom UGA zur Vorbereitung zur Beschlussfassung gebildeten Arbeitsgruppen. Von besonderer Bedeutung in dieser Phase waren die Themen „Aufsicht, Zulassung und Prüfung“. Die hierzu in der ersten Periode erarbeiteten Richtlinien wurden kritisch überprüft und überarbeitet. Zudem wurden zahlreiche Veranstaltungen und Workshops durchgeführt – z. B. die Tagung „Chancen durch die neue EG-Öko-Audit-Verordnung“ vom September 2001.

Rückblickend hat sich der vom Gesetzgeber gewählte Weg bewährt. Es ist gelungen, die Unabhängigkeit der Zulassungs- und Aufsichtsstellen zu gewährleisten und infolgedessen einen hohen Qualitäts- und Professiona-

litätsstandard zu garantieren. Diese Qualitätsmerkmale konnten mit einem hohen Maß an Akzeptanz bei den (potenziellen) Teilnehmern verbunden werden, wodurch per Saldo die Bereitschaft zu stärkerem betrieblichem Umweltschutz oberhalb der gesetzlichen Mindeststandards deutlich erhöht wurde.

Würden die Politiker und gesellschaftlichen Gruppen die aktuellen Probleme so engagiert, diskursiv und sach- bzw. zielorientiert anpacken wie der UGA, würde man bei der Lösung existentieller Gegenwarts- und Zukunftsfragen sicher ein gutes Stück vorankommen. Vielleicht hat das Modell des UGA, das für die Inkorporierung Privater in die Wahrnehmung staatlicher Aufgaben steht, in mancherlei Hinsicht Vorbildcharakter.

Stefan Frey, ehem. UGA-Vorsitzender

Stellv. Referatsleiter „Forschung, Umwelttechnik, Ökologie“ im Umweltministerium Baden-Württemberg

Stefan Frey begrüßt das Publikum und die Ehrengäste. Er wird in seinem Vortrag beschreiben, wie er selbst zu EMAS gefunden hat. Von Haus aus hatte sich Frey eher mit anderen Themen wie z.B. Emissions- und Naturschutz befasst und war bei EMAS zunächst skeptisch: „Mein Gott ist das kompliziert, wie viele Abkürzungen, was es da alles gibt [...]“. Bei ihm war es eher „Liebe auf den zweiten Blick“ und „wie so oft, sind das dann meistens die haltbareren Beziehungen“. Er war fasziniert, wie im UGA trotz unterschiedlicher Ausgangspositionen konstruktiv zusammengearbeitet wurde. Insbesondere in der Phase, in der EMAS II umgesetzt werden musste. Mit EMAS ist seit jeher immer auch der Art. 14-Ausschuss verbunden. Neben vielem Anderen hat auch er ein wenig dazu beigetragen, dass Europa weiter zusammenwächst. Bemerkenswert war damals v.a. der

der neue Stil, den hier Wirtschaft und Verwaltung im Umgang miteinander pflegten. Die große Frage bleibt dennoch, warum es so schwierig ist, EMAS an die Unternehmen heranzutragen.

Eines Morgens, bei der Fahrt ins Ministerium, ging Frey ein Licht auf: „Jetzt kommt etwas zum Schmunzeln: Ich habe gedacht, wenn wir unseren privaten Haushalt genauso akribisch beschreiben mit seinen Umweltzielen [...], dann ist es nicht viel kürzer als diese umfangreiche EMAS-Verordnung, die mich ja zunächst abgeschreckt hatte. Ich muss dazu sagen, wir sind nicht nur fünf normale Personen gewesen damals, sondern noch zwei Gastkinder, etliches Getier, Hund, Vogel, Hamster [...].“ So gesehen, ist EMAS nicht unnötig kompliziert und die Verordnung ist ein guter Leitfaden für Unternehmen.

Da die eigene Überzeugung nicht ausreicht, um andere Unternehmen auch zu bekehren, wurden in Baden-Württemberg folgende Überlegungen angestellt: „Wir müssen Geld in die Hand nehmen und wir müssen selbst auch gutes Vorbild sein!“ So wurde die baden-württembergische Konvoi-Förderung ins Leben gerufen und das Landesumweltministerium war das erste Ministerium, das sich EMAS zertifizieren ließ.

Bei den EMAS-Konvois wurde das Geld nicht nach dem Gießkannenprinzip verteilt, sondern es wurden Arbeitsgruppen von Unternehmen bzw. Organisationen gebildet, die dann im Konvoi auf den Weg zu EMAS geführt wurden. Die Vorteile eines Konvois sind v.a. die gegenseitige Unterstützung und der Erfahrungsaustausch. So ist EMAS in Baden-Württemberg zur Erfolgsgeschichte geworden.

Dennoch sollte Folgendes nicht verschwiegen werden: Es ist nicht gelungen, den industriell-gewerblichen Sektor vollständig zu EMAS zu führen. Dies mag wohl auch an der starken Konkurrenz von ISO 14001 liegen. Dafür ist es immerhin gelungen, die ISO-Norm stärker zu ökologisieren. EMAS ist in der Tat mit den Dienstleistungsunternehmen ein wenig auf die Seitenlinie geraten. Aber wie Herr Misiga schon sagte, haben alle Sektoren, auch die Dienstleistungssektoren, in der Summe erhebliche Umweltauswirkungen. So gesehen ist diese Seitenlinie mit der starken Einbeziehung von Schulen, Kirchen, Kommunen etc. gar nicht so schlecht. Diese Institutionen erfüllen schließlich eine wichtige Multiplikatorenfunktion.

Herr Frey kommt zurück auf die EMAS-Gremienarbeit innerhalb der EU und wendet sich auf Englisch an Herrn Misiga. Er betont, dass die Osterweiterung damals eine Bereicherung war. Die Zusammenarbeit mit Ländern wie der Slowakei, Tschechien, Polen etc. brachte frische Ideen in die Brüsseler Ausschussarbeit. Somit ist EMAS auch ein gutes Instrument, um verschiedene Industrielle in die Zusammenarbeit für eine bessere Umwelt zu integrieren. Frey dankt der Kommission für ihr EMAS-Engagement und ist froh, dass sie sich nach reiflicher Prüfung der Optionen zum Weitermachen entschieden hat. Nach dieser Sitzung ist Frey zuversichtlich für die nächsten 50 Sitzungen, wünscht alles Gute und dass der Geist der Zusammenarbeit trotz mancher Hürden weiter wachsen möge. Er fordert auf: „Tragen Sie EMAS hinaus in die Welt“

Abschließend formuliert Stefan Frey noch vier Wünsche an die gute EMAS-Fee: Erstens, dass die Medien mehr und positiv über EMAS berichten. Zweitens, dass das Logo vielleicht doch etwas breiter verwendet werden darf, z.B. in Verbindung mit dem von den Norwe-

gern 2002 in Prag vorgeschlagenen Satz: „Es betrifft nicht das Produkt, sondern die Produktion“. Drittens, dass auch der Verkehrssektor stärker in EMAS integriert wird und viertens, dass die von Herrn Misiga angedeutete strategische Verknüpfung mit anderen Schwerpunktthemen von Erfolg gekrönt wird.

Dr. Michael Schemmer, Vorsitzender des Umweltgutachterausschusses (UGA)

Director Health, Safety, Environment & CSR, Bombardier Transportation, Berlin

Herr Schemmer bedankt sich bei den Vorrednern und schmunzelt: „Ich bin jetzt etwas verunsichert weil [...] Herr Ewer ja schon ein bisschen vorgezeichnet hat, dass ich jetzt eigentlich über das Greisenalter des UGA reden müsste. Das wäre dann vielleicht doch relativ nah mit dem Tod verknüpft. Insofern sollten wir uns so verständigen, dass wir dann eher der fernöstlichen Sichtweise folgen und davon ausgehen, dass der UGA immer wieder neu geboren wird. Vielleicht immer dann, wenn die Revision stattfindet [...]“.

Die vierte Sitzungsperiode war gekennzeichnet durch zwei wesentliche Elemente. Das Eine – und das hat möglicherweise auch mit der Tatsache zu tun, dass erstmals ein Vorsitzender aus dem Kreis der Industrie gewählt wurde – ist die neue Perspektive des UGA auf die Öffentlichkeit, v.a. auch durch die verstärkte Verfügbarkeit und Nutzung des Internets. Die Webseiten www.uga.de und www.emas.de wurden zu jener Zeit eingeführt und die damalige Geschäftsstelle setzte die Internetkampagne „Wir für EMAS“ um. Damit wurde EMAS im Sinne einer Botschaft an die Öffentlichkeit wesentlich sichtbarer als das vorher der Fall war. Im UGA wurde sehr viel Aufwand für Kommunikation

betrieben, auch wenn vorhin bereits angesprochen wurde, dass hier noch immer Verbesserungsbedarf besteht. Allein 48 Presseerklärungen hat es damals gegeben und das ist natürlich nur ein Beispiel für die vielfältigen Aktivitäten in dieser Zeit. Der UGA IV war zum anderen auch stärker als seine Vorgänger, der Kritik von außen ausgesetzt: sowohl durch eine Stellungnahme der Umweltministerkonferenz (UMK) unter dem Schlagwort „Zukunftsfähiges EMAS“ als auch durch Ideen von Consultants zu einer Verschlinkung des UGA in Verbindung mit sog. „niederschweligen Managementansätzen“.

Sehr frühzeitig nahm der UGA auch Einfluss auf Überlegungen der Kommission zur Revision, also zu EMAS III. Es wurde ein Workshop mit Experten zum Produktbezug bei EMAS durchgeführt. Ein anderer Workshop ermöglichte die Diskussion mit den Bearbeitern des REMAS Projektes. Zum Produktbezug ist zu sagen, dass leider damals eine Leitlinie der Kommission nicht weiter verfolgt wurde. Dr. Schemmer sieht in diesem Bereich nach wie vor Handlungsbedarf. Auch die Stellungnahmen des UGA IV zu CSR und zur Verknüpfung von Umwelterklärungen und Nachhaltigkeitsberichterstattung sind nur der Beginn einer intensiveren Auseinandersetzung mit diesen immer mehr an Bedeutung gewinnenden Themen.

Die Begleitung des EMAS-Revisionsprozesses gestaltete sich etwas kompliziert, weil sie zusammenfiel mit dem Wechsel von UGA IV zu UGA V. Dadurch reichte im UGA an manchen Stellen die Zeit nicht aus für Diskussionen. Ab und zu mussten sogar schriftliche Abstimmungen durchgeführt werden, um überhaupt eine Stellungnahme abgeben zu können.

Das Stichwort „EMAS III“ leitet unmittelbar über zum UGA V, also zur derzeit laufenden Sitzungsperiode. Diese brachte zunächst einen Wechsel beim Träger der Geschäftsstelle mit sich. Dr. Schemmer findet, dass der Wechsel, nach einigen Anlaufproblemen und personellen Veränderungen, nun ohne Probleme und negative Auswirkungen für die Arbeit des UGA abgeschlossen wurde. Neue Köpfe bringen neue Gedanken mit ein und das äußerte sich dann z.B. in den neu gestalteten Webseiten www.emas.de und www.uga.de. Insbesondere für die Ehemaligen könnte es interessant sein, sich ein Bild davon zu machen, wie heute das Thema EMAS kommuniziert wird und wie man versucht, EMAS III neuen Teilnehmern nahezubringen bzw. die bisherigen Teilnehmer zu beruhigen, sodass sie nicht aussteigen aus dem System. Da hat sich eine ganze Menge getan.

Die Veröffentlichung von EMAS III kurz vor Weihnachten bedeutet natürlich für den UGA ein ganzes Bündel neuer Aufgaben. Hier sind zunächst die Anpassungen im deutschen Gesetzesrahmen anzusprechen, mit denen sich die Arbeitsgruppe „Zulassung und Aufsicht“ erstmals in der letzten Woche beschäftigte. Ein noch weit größeres Arbeitsfeld eröffnet sich im Bereich Kommunikation, Marketing und Förderung von EMAS. Es gilt in Deutschland mehr Teilnehmer zu werben: neue und zwischenzeitlich ausgestiegene. Insbesondere das produzierende Gewerbe soll, wie heute schon mehrfach erwähnt, wieder stärker in EMAS eingebunden werden.

Das Inkrafttreten von EMAS III muss zu einem „Relaunch“ des Systems genutzt werden. Dieser muss jetzt relativ schnell vonstattengehen, denn EMAS III wurde bereits veröffentlicht. Dr. Schemmer appelliert: „Wenn wir nicht sehr früh in diesem Jahr mit neuen Ideen kommen, dann ist dieser Zug wiederum abgefah-

ren!“ Letztlich geht es – wie von Pavel Misiga bereits angedeutet – darum, die Veränderungen von EMAS III den Teilnehmern als „Added Value“ zu vermitteln. Dies bedeutet nicht, den bisherigen Nutzen von EMAS wie Rechtssicherheit, Unabhängigkeit der Umweltgutachter etc. in der Kommunikation zu vernachlässigen. Aber die Neuerungen, insbesondere die Performance Indikatoren, sind als weitere Verkaufsargumente hinzuzunehmen. Wichtig ist auch die Anschlussfähigkeit von EMAS zu den Megatrends „Energie- und Ressourceneffizienz“, „Klimawandel“, „CSR“, „Nachhaltigkeit“, „Carbon Footprint“ etc. In diesem Zusammenhang sollten folgende Elemente von EMAS besonders herausgearbeitet werden: die von einem unabhängigen Gutachter bestätigte Verbesserung der Umweltleistung, die weltweite Anwendbarkeit von EMAS und die Bestätigung der Rechtskonformität.

Auch die neu eingeführten Leistungsindikatoren sind unabdingbare Tools, um Steigerungen im Bereich Energie- und Ressourceneffizienz zu erreichen, zu messen und darüber zu berichten (z.B. Treibhausgasberichterstattung). Dabei sollte allerdings deutlich gesagt werden, dass die im Rahmen von EMAS III eingeführten Indikatoren allein zu diesem Zweck nicht so recht nutzbar sind. Je nach Größe und Komplexität der betrachteten Organisation sind sie nämlich mehr oder weniger ungeeignet unmittelbar bei der Optimierung von Prozessen angewendet zu werden. Die hierzu verwendeten Indikatoren müssen viel detaillierter sein als diejenigen, die dann im Rahmen der Umwelterklärung genutzt werden. Die EMAS-Indikatoren sind insofern nur „Abfallprodukt“ von spezifischen internen Indikatoren, über die man im Allgemeinen nicht nach außen berichten wird. Zu einer Leistungsbewertung, insbesondere einem Benchmarking, sind sie umso

weniger nutzbar, je größer die an EMAS teilnehmende Organisation ist. Dies zu vermitteln und gleichzeitig den Nutzen prozessbezogener Indikatoren aufzuzeigen, ist eine der wichtigsten Aufgaben beim „EMAS-Relaunch“. Auch der Ansatz zu Global EMAS bedarf vielfältiger Unterstützung seitens des UGA, wenn damit tatsächlich eine größere Teilnehmerzahl aus Deutschland erreicht werden soll. Die Notwendigkeit für das Tätig werden des UGA kann sich dabei nicht allein auf die Schaffung von Voraussetzungen im Umfeld des UAG beschränken, sondern auch hier sind Kommunikations- und Unterstützungsaktivitäten gefordert.

Neben der Anerkennung der im Kern deckungsgleichen ISO 14001, erlaubt EMAS III jetzt auch, dass bestimmte „Managementansätze“ als Nachweis für die Erfüllung einzelner Teilanforderungen von EMAS ausreichen. Diesen Prozess nachvollziehbar zu gestalten, stellt eine große Herausforderung dar. Leider ist es erwartungsgemäß bei der Weiterleitung des CEN-Mandats an das entsprechende ISO-Gremium nicht gelungen, an einem Normentwurf für die ISO 14005 festzuhalten, der die stufenweise Implementierung eines Umweltmanagementsystems mit Endstufe EMAS praxisrelevant beschrieben hätte. Dr. Schemmer hofft und wird sich dafür auch politisch engagieren, dass Kommission und CEN in letzter Minute noch einen Weg finden, EMAS über einen europäischen Anhang in die Norm zu integrieren.

Anreize für die Teilnahme an EMAS – auch das wurde schon angesprochen – können ebenfalls aus dem zunehmenden Interesse an CSR und Nachhaltigkeitsberichterstattung erwachsen. EMAS deckt den Teil der „environmental sustainability“ heute schon voll ab und kann insofern als „role model“ für andere Bereiche des CSR-Managements dienen. Neben diesen Themen dür-

fen natürlich nicht die laufenden Aktivitäten vernachlässigt werden, z.B. die mit dem Leitfaden zur EN 16001 begonnene Dokumentation der EMAS-Kompatibilität mit neuartigen „Spezial-Management-Standards“. Die ISO 14006 zum Öko-Design mag vielleicht schon der nächste Kandidat für einen UGA-Leitfaden sein. Vor dem Hintergrund aktueller CSR-Aktivitäten könnten auch im Hinblick auf das Supply-Chain-Management (SCM) neue Teilnehmer gewonnen und Aussteiger wieder zurück geholt werden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der UGA vor einer wichtigen Phase in seiner Geschichte steht. Dr. Schemmer sieht die Chance, EMAS zu neuer Bekanntheit zu verhelfen und die Teilnehmerzahl zu vergrößern: „Dazu müssen wir neue Ansätze überlegen und diese mutig nach vorne bringen. Und dafür möchte ich alle Anwesenden um ihre Unterstützung bitten oder man könnte auch sagen: Es gibt viel zu tun – packen wir es an!“

Veit Moosmayer, Umweltgutachterausschuss (UGA)

Moosmayer bedankt sich bei allen Rednern: „Ich glaube, wir haben heute Vormittag einen guten Überblick bekommen über die Entwicklung und Arbeitsweise des UGA sowie über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von EMAS.“ Moosmayer freut sich, dass auch die ehemaligen stellvertretenden Vorsitzenden, Herr Beck und Herr Heller zur Jubiläumssitzung erschienen sind. Er übergibt den Ehrengästen jeweils eine mit verschiedenen EMAS-Werbeartikeln gefüllte EMAS-Tasche. Damit könne das EMAS-Logo auch in andere Köpfe hineingebracht werden. Er schließt das Vormittagsprogramm und lädt zum anschließenden Sektempfang sowie zur Teilnahme an der Arbeitssitzung des UGA am Nachmittag ein.



Blick in den Franz-von-Mendelssohn Saal und Gruppenbild der UGA-Teilnehmer

Alle Redebeiträge wurden auf Tonträger aufgezeichnet; es gilt das gesprochene Wort. Dieses Dokument fasst die Beiträge der Redner lediglich sinngemäß und in Ausschnitten zusammen. Der englische Beitrag von Herrn Misiga wurde von der Geschäftsstelle ins Deutsche übersetzt.